

Gott suchen und aufleben!

Autor(en): **Alther, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begeisterungsmomente zu erblicken? Das Begeisterungsmoment, das z. B. im Sozialismus die Massen immer wieder eng und enger verbindet, über kleinliche Einzelinteressen hinweg hebt und vor allem die große heilige Sache erblicken läßt, dieses Begeisterungsmoment fehlt in der sozialen Hilfstätigkeit. Es fehlt der Glaube an eine Zukunft, die Elend und Armut auf ein Minimum reduzieren wird, an eine Gesellschaftsordnung, die die Möglichkeit ausschalten wird, daß einzelne Menschenklassen darben müssen, während ebensoviele ohne ihr Zutun im Ueberflusse leben. Es fehlt einstweilen das erhabene Bewußtsein, an der Verwirklichung eines hohen Ideals mitzuhelfen mit dem Einsatz aller persönlichen Kräfte und Werte! Und weil dieses Begeisterungsmoment fehlt, darum sind die Triebfedern zur Ausübung sozialer Hilfstätigkeit meistens subjektiver Natur, und darum ist die soziale Hilfstätigkeit oft nur das Mittel zum Zweck, d. h. das Mittel zur Erfüllung der Forderungen, die der Einzelne in seinem persönlichen Glaubensbekenntnis, seinen Charakteranlagen, seinem sozialen Gewissen oder anderen Eigenschaften oder Lebensanschauungen zu erkennen glaubt — darum ist die Zersplitterung so groß! Und sollte dieser wohl unleugbaren Tatsache nicht abzuhelfen sein, sollte die Zeit nicht kommen, da die soziale Hilfstätigkeit sich dem Sozialismus nähert und Verständnis gewinnt für die neue Gesellschaftsordnung, die dieser anstrebt? Sollte dann nicht die soziale Hilfstätigkeit ihre Aufgabe darin erblicken, die Opfer der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, die ihre Selbständigkeit, ihr Ehrgefühl, ihre Gesundheit eingebüßt und am Rande des Pauperismus stehen, diese nach Möglichkeit zu retten und diese, wie überhaupt alle moralisch Niedrigstehenden, Ungebildeten, Notleidenden für den Zukunftsstaat vorzubereiten! Sollte darin die soziale Hilfstätigkeit nicht das fehlende Begeisterungsmoment finden können, das alle, die auf diesem Gebiete tätig sind, zusammenschließt zu einheitlichem, daher kraftvollem, segensreichem Wirken? Dann fielen die persönlichen Nebenmomente, die verpönte „Philanthropie“, die Wohltätigkeit mit ihrem bitteren Beigeschmack und abgeklärt, mit bestimmtem Zweck und Ziel stünde die soziale Hilfstätigkeit da und leistete ihren Beitrag zur Hebung des Menschengeschlechtes.

Mentona Moser.

Gott suchen und aufleben!

Psalm 69, 33: „Ihr, die ihr Gott sucht,
euer Herz lebe auf!“

Wer würde ohne weiteres in diesem Wort den Schluß eines Klagepsalms erkennen!

Man beachte übrigens wohl und prüfe allenfalls selber nach: es ist nicht etwa der Schluß einer stimmungsvollen, aus dra-

matistisch=lebhaften Kontrastwirkungen zusammengesetzten, sorgfältig studierten und so anerkennenswert guten Predigt, ist überhaupt nicht, wie es ungeprüft scheinen könnte, eine zweckmäßig dargebotene Ueberlegung von Stimmungen, Ereignissen und Erfolgen, wie sie bei dir und andern möglich oder beabsichtigt sind. Nein, hier liegt unmittelbares Durchmachen und Erleben, religiöse Originalarbeit, ein Stück eigener Seelenkampf und Seelenerfolg vor! Beachte den Anfang, den Anlaß:

„Gott hilf mir“ — hebt Psalm 69 „ein Psalm Davids“ an —
„denn das Wasser geht mir bis an die Seele!
Ich versinke in tiefem Schlamm,
da kein Grund ist;
in tiefes Wasser bin ich geraten
und Flut überströmt mich.
Ich habe mich müde geschrien,
mein Hals ist heiser,
das Sehen vergeht mir,
da ich so lange harren muß
auf meinen Gott!“

Und nun dazu diesen Vers aus dem Schluß des Psalms:

„Ihr, die ihr Gott suchet,
euer Herz lebe auf!“

Das gibt uns zu sinnen.

Auf Gott „harren“, sogar „lange harren“, d. h. ihn gerne und durchaus „den lieben Gott“ sein und gelten lassen und auch d’rauf warten, ob er nun und was er etwa als solcher tue, wirke, nach Menschenwunsch und-sehnen wirke — so „harren“ tun noch viele. Und die frivole Welt spottet, spottet (und zwar manchmal mit einem gewissen Recht) über solche: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narr!“ Narr im vollendeten Sinn ist „einer, der — vor lauter Harren — am Höchsten irre geworden ist.“ Und derer sind nicht wenige, sofern du wenigstens dem, was heute viele von sich sagen, das Zeugnis ihrer Wahrhaftigkeit beimessen darfst.

Es ist der Fluch einer gewissen Religiosität, die sich mit einem Obenhin-Gefühl und =Glauben genügt, daß sie handkehrum auch umschlägt in Unglauben, in sogenanntes oder furchtbar-wirkliches „nicht mehr glauben können“; sie war zu sehr Gefühl oder Gedanke, war nicht oder zu wenig, viel zu wenig als Trieb und Kraft auferzogen und entwickelt! Nicht diejenigen schon, welche bloß Gott fühlen und denken und allenfalls auf ihn harren, sondern „welche der Geist Gottes treibt“ und zwar zu eigener religiöser Arbeit, zu ernsthaftem Gott-Suchen und Erfassen mit dem Willen treibt, „die sind Gottes Kinder“, die sind „religiös“, d. i. wirklich „mit Gott verbunden, mit Gott in Verkehr“ und finden und erkennen ihn je länger umso schneller, je treuer umso besser aus seinem Walten. Und solche Frömmigkeit lebt auf, nicht „ab“, wird Religion, ein Leben und Erleben, bleibt nicht bloß Religiosität, eine

wohlwollende, aber doch leicht umschlagende bloße „Neigung“ zu Gott hin.

Gott — der ist freilich fest, bleibt fest, bleibt ewige Liebe, höret nimmer auf. Willst du aber für dein Verbundensein mit Gott nicht mehr in Angst geraten, daß es umkippe und untergehe, willst du vielmehr sicher sein, daß dein Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet und in dessen Zuversicht du das Wasser durchschwimmen und selbst aus tiefem Schlamm wieder auf festen Grund und guten Boden, aus der Not, da Hören und Sehen dir zu vergehen droht, zum erlösenden Gott-Schauen und zum ewigen Leben in Gott gelangen kannst, — willst du das, so mußt du aus allem bloß beschaulichen oder ungeduldigen Warten und Harren heraus und auf einen neuen Weg, den des energischen Gott-Suchens, treten und dich damit in seinem höhern Willen finden! „Wie aber“ ... Das war schon für den Psalmfänger, das ist noch heut für dich eine persönliche Frage, das ist in jedem Fall deine Lebensfrage. Wir können's nicht für dich entscheiden, wir leben nicht in deiner Haut, du hast dein eigenes Gewissen; wir können's nur ein jeder sich selber und dem andern zur Gewissenssache, zur treibenden Willensangelegenheit machen und im übrigen dran denken:

„Eines schickt sich nicht für alle!
Sehe jeder, wie er's treibe
sehe jeder, wo er bleibe
und wer steht, daß er nicht falle!“

Doch soviel ist sicher: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet, will ich mich finden lassen“, spricht der Herr. Und der Psalmfänger jubelt's nach einem heißen religiösen Durchringen und aus ureigenstem, uns lockendem und so auch uns Erfolg verheißendem Erleben:

„Ihr, die ihr Gott suchet,
Euer Herz lebe auf!“ —

Karl Alther.

Biblische und natürliche Schöpfungsgeschichte.

Timmer wieder vernimmt man, daß Schriften, welche durch Kritik der biblischen Schöpfungsgeschichte das Christentum zu überwinden wäñnen, nicht nur geschrieben werden, sondern auch Eindruck machen und Menschen um ihre Religion bringen. Das ist die Folge jener falschen Apologetik, welche von den Erzählungen des ersten Buches Mose so viel als möglich, nicht nur an „religiösen Gedanken“, sondern an Einzelzügen der Darstellung retten möchte; sie stärkt